

Eine Consequenz aus der Lehre vom psychophysischen Parallelismus.

Von

Dr. JULIUS PIKLER,

Prof. der Rechtsphilosophie an der Universität Budapest.

In seinem Aufsätze „Haben die niederen Thiere ein Bewusstsein?“ (24, 3. 4. *dieser Zeitschr.*) hat E. STORCH eine originelle Darstellung der Lehre vom psychophysischen Parallelismus gegeben, welche nach unserer Ansicht jeder Anhänger dieser Lehre mit Freuden begrüßen muß. Auch zieht STORCH auf den wenigen Seiten seiner Abhandlung einige hochwichtige Consequenzen aus dieser Lehre und deutet andere an; und es ist nur zu bedauern, daß in Folge der gedrängten Fassung dieser Folgerungen die Richtigkeit und die hohe Bedeutung derselben Manchen vielleicht nicht so einleuchtend sein wird, als dies bei einer ausführlicheren Behandlung der Fall wäre. Ich wage in den vorliegenden Zeilen aus derselben Auffassung der Lehre vom Parallelismus, zu welcher STORCH sich bekennt, eine weitere, von ihm nicht festgestellte, Folgerung zu ziehen. Ich knüpfe hierbei an die folgende Ausführung seines Artikels an:

„Das Bewusstsein ist nämlich kein Zustand, sondern eine Veränderung. Es besteht nur, insofern es sich verändert. Denn das Einzige, was wir von der Materie wahrnehmen, ist ihre Veränderung, die Bewegung, und ihr gehen die Veränderungen des Bewusstseins parallel. Wie aber die Bewegung eines Punktes (die einfachste Form der Bewegung, gewissermaassen das Element, aus dem sich alle verwickelteren Bewegungen ableiten) nur besteht, insofern in jedem Momente die Summe der verflossenen Bewegung in dem augenblicklichen Orte des Punktes in potentia vorhanden ist, so ist auch der einfachste Bewusstseinsvorgang

dadurch charakterisirt, daß bei jeder Bewußtseinsveränderung der eben verflossene Bewußtseinszustand, die Summe aller vorhergehenden Veränderungen, mit anklingt, d. h. in potentia fortbesteht.

Man kann sich von dieser Grundbedingung des Bewußtseins leicht an folgendem Beispiele überzeugen. Betrachtet man den sich drehenden Secundenzeiger der Uhr, so wissen wir nur darum, daß er sich bewegt, weil wir in jedem Momente die Reihe der früheren Stellungen im Bewußtsein haben. Eine Bewegung würden wir nicht wahrnehmen können ohne Gedächtniß.

Wir dürfen also von der Materie behaupten, ihre Elementartheilchen bewegen sich, insofern sie Object sind, sie verändern ihr Bewußtsein, sofern sie Subject sind. Folglich besitzt die Materie ein Gedächtniß.“

Ich behaupte nun, aus dieser Auffassung ergebe sich consequenterweise folgender Schluß: Die von dem Gedächtniß der früheren Bewußtseinszustände begleiteten und durch dieses Gedächtniß zu einer Einheit, und zwar zu der Einheit desselben Bewußtseins, desselben Ich's verbundenen Bewußtseinsveränderungen desselben Individuums haben alle ihr physisches Correlat in Bewegungsveränderungen derselben Materie, derselben elementaren Stofftheilchen. Mit anderen Worten: Das physische Correlat der Thatsache, daß ich alle meine Bewußtseinszustände als die meinigen erkenne, das physische Correlat des einheitlichen Ichbewußtseins oder der Identität desselben Individuums während aller Bewußtseinsveränderungen dieses Individuums besteht in der Identität der sich verändernden Stofftheilchen bei allen Bewußtseinszuständen desselben Individuums. So hätten z. B. die von den verschiedenen Sinnen desselben Individuums gelieferten Empfindungen ihr Correlat in Bewegungsveränderungen derselben Theilchen der nervösen Centralmasse. Mögen uns auch experimentelle Gründe zu der Erkenntniß führen, daß Empfindungen verschiedener Sinne durch das Vorhandensein und durch die Reizung verschiedener Centraltheile oder Zellgruppen bedingt seien, eine weitere Bedingung für das Zustandekommen einer jeden Art von (durch ein Ichbewußtsein begleiteter) Empfindung bestünde darin, daß die Bewegung dieser Centraltheile wieder andere Centraltheile in Bewegung setze, welche bei allen Arten von Empfindungen in

Bewegung gerathen und dadurch das Bewußtsein der Veränderung ein und desselben Bewußtseins sichern.

Doch dies ist nur eine approximative Fassung unserer Folgerung aus der STORCH'schen Auffassung des psychophysischen Parallelismus. Denn dieser Fassung widerspricht die Thatsache, daß in Folge des Stoffwechsels die materiellen Theilchen, aus denen ein Individuum besteht, wechseln. Die Beobachtung, welche uns davon überzeugt, daß trotz des Stoffwechsels die Zusammensetzung der Organismen beinahe ganz die gleiche bleibt, wie auch das gleiche Verhalten der Organismen trotz des Stoffwechsels lehren uns aber, daß der neu-assimilirte Stoff beinahe ganz dieselben Bewegungen gewinnt, die der frühere hatte, an dessen Stelle er tritt. Genauer müssen wir daher unsere Folgerung auf diese Weise fassen: Die einander folgenden verschiedensten Bewußtseinszustände — z. B. Empfindungen verschiedener Sinne — desselben Individuums haben ihr physisches Correlat in weiteren Veränderungen derselben Bewegungen oder Bewegungsveränderungen, welche die physischen Correlate der früheren Bewußtseinszustände waren, und deren Ueberbleibsel die Correlate des Gedächtnisses dieser Bewußtseinszustände sind. Dem einheitlichen Bewußtseinsverlauf desselben Individuums entsprechen nicht einander folgende Veränderungen verschiedener Stellen der nervösen Centralmasse, sondern Veränderungen von Veränderungen in denselben Stellen.¹

Diese Folgerung aus der Lehre des psychophysischen Parallelismus ist ein deductives Argument gegen die so sehr verbreitete „atomistische“ Localisationstheorie. Diese Deduction kann und will keineswegs den Anspruch erheben zur Widerlegung dieser Theorie zu genügen; doch sie kann den Anhängern derselben vielleicht zu denken geben. Auch dies freilich nur in dem Falle, wenn sie die Nothwendigkeit der Annahme des

¹ Auf die etwaige Einwendung, daß bei den krankhaften Erscheinungen der „doppelten Persönlichkeit“ nach unserer Auffassung eine abenteuerliche Annahme der Verschiebung des physischen Substrates der Bewußtseinszustände nothwendig wäre, antworten wir, daß dies keineswegs der Fall sei. Denn auch in diesen abnormen Fällen bleibt ja ein sehr großer Theil des Gedächtnisses und der Einheit des Bewußtseins vorhanden, da ja sonst das Individuum jeder erlernten Handlung, der einfachsten wie der verwickelteren, unfähig wäre. Die Frage, was physisch der multiplen Persönlichkeit entspricht, muß uns hier nicht beunruhigen.

psychophysischen Parallelismus anerkennen und nicht aller Naturwissenschaft widerstreitende Grundauffassungen hegen, wie Dr. STORCH sie in seinem Artikel kritisirte.

Zu derselben Folgerung, die ich hier darzulegen bestrebt war, bin ich in einem „Das Grundgesetz alles neuropsychischen Lebens“ betitelten, im Mai 1900 veröffentlichten Werke auf anderem Wege gelangt als dem hier verfolgten, doch auf Grund einer ähnlichen Auffassung des psychophysischen Parallelismus, wie sie auch STORCH eigen ist. Ich erlaube mir bezüglich ausführlicherer Begründung dieser Folgerung besonders auf den ersten und zweiten Zusatz in jenem Werke hinzuweisen.

(Eingegangen am 20. März 1901.)
